



Schweizerischer Schachbund Förderkonzept Nachwuchs

Ziele, Methoden und Strukturen im Schachsport

Version 15.04.2017



Inhalt

1	Einleitung.....	2
2	Ziele der Nachwuchsförderung	3
3	Athleten-Weg	5
3.1	Trainingsschwerpunkte	5
3.2	Trainingsformen	8
3.3	Trainingspläne und Wettkämpfe.....	10
4	Wettkampfsystem im Schachsport.....	23
4.1	Die Zeitkontrollen.....	23
4.2	Rating System.....	24
4.3	Turniere National	25
4.4	Turniere International	25
4.5	Turnierplan	26
5.	Kaderstruktur.....	27
5.1	Regionale Juniorenkader	28
5.2	Nationaler Juniorenkader.....	28
5.3	Übergang in die Elitekader	28
5.4	Elitekader	29
5.5	Finanzierung.....	29
6.	Leiter- und Trainerausbildung	30
7.	Trägerschaften.....	31
7.1	Privates Umfeld	31
7.2	Vereine	31
7.3	Schachbund	31
7.4	Trainer / Jugendleiter	31
7.5	Infrastruktur	32
7.6	Schule und Ausbildung	32
7.7	Finanzen	32
8.	Selektionskonzept.....	33

Anhänge

- a. Reglemente Kader
- b. Talentbeurteilung und Selektion im SSB
- c. Selektionsrichtlinien
- d. Reglemente Verbandsturniere
- e. Liste empfohlener Bücher
- f. Glossar

Anmerkung: aus Gründen der Leserlichkeit ist im Weiteren nicht immer auch die weibliche Form erwähnt. Es sind jedoch immer beide Geschlechter gemeint.

1 Einleitung

Was zeichnet eine Spitzenleistung im Schachsport aus, was ist demnach zu fördern?

Zu unterscheiden sind „Wissen“ und „Können“: zum Wissen gehören die Grundprinzipien der Spielführung, Faustregeln, Eröffnungsvarianten, Verfahren im Endspiel sowie der Zugang zu Informationen über die Gegner. Wenn ein junger Spieler sich einen Grundstock dieses Wissens aneignen will, so kann er dies mit Hilfe der heutigen didaktischen und elektronischen Hilfsmittel tun. Förderung bedeutet hier insbesondere Hilfe bei der Auswahl unter den zahlreichen Materialien. Entscheidend für das Erreichen der Spitze ist jedoch das Können. Das heisst unter anderem: Realistisches Einschätzen der Lage; kühlen Kopf bewahren bei Entscheidungen unter Zeitdruck in der heissen Phase eines Kampfes; Halten und Umsetzen eines Vorteils bis zur Kapitulation des Gegners. Mentale Stärke ist gefragt, ein gesundes Selbstbewusstsein und die Fähigkeit zur Selbstkritik sind wichtig. Erfahrene Trainer fördern diese Eigenschaften, indem sie die Partien der jungen Spieler analysieren und mit ihnen besprechen.

Im Weiteren gilt es, sich Fragen zu stellen zur eigenen Spielanlage und zum Gegner: „mein Gegner ist bekannt als Angriffsspieler – mit welcher Eröffnung habe ich die besten Chancen auf Konter?“ oder „ich bin heute Favorit und der Gegner spielt wohl auf Unentschieden – wie kann ich ihm einen scharfen Kampf aufzwingen?“ oder „meine Partie zählt für die Mannschaft – wie kann ich das Risiko am besten dosieren?“ Von Trainern und Mannschaftsleitern darf man erwarten, dass sie solche Fragen mit den jungen Spielern diskutieren und sie weiter bringen.

In welchem Rahmen soll die Förderung des Nachwuchses im Schachsport in Zukunft geschehen?

„Bei der vorgesehenen Einführung des neuen Sportfördergesetzes im August 2012 haben alle Förderkonzepte der von J+S subventionierten Sportarten transparent aufzuzeigen, wie die Nachwuchsathletinnen und –Athleten systematisch auf der Basis einer langfristig ausgerichteten Verbandsstrategie gefördert werden.“ (Markus Wolf, BASPO, Präsentation an der 9. Nationalen Konferenz Nachwuchsförderung)

Schach gehört (noch) nicht zu den von J+S subventionierten Sportarten. Dennoch ist der „Athletenweg“ vom Einstieg bis zur Spitze, wie er an der 9. Nationalen Konferenz Nachwuchsförderung präsentiert wurde, bereits aufgrund allgemeiner Erwägungen auch für Schach sinnvoll. Zudem ist es nicht ausgeschlossen, dass Schach in Zukunft zu den von J+S subventionierten Sportarten gehören wird.

Eine systematisch aufgebaute „Musterkarriere“ eines Schachspielers, mit trainingsinhaltlichen und Zeitaufwand-relevanten Daten und Richtwerten, kann für den Verband, für Trainer, für den Nachwuchs selbst sowie dessen Umfeld als wertvolle Orientierungshilfe und Vergleichsmassstab dienen.

2 Ziele der Nachwuchsförderung

Swiss Olympic (nachfolgend „SO“ genannt) definiert die Ziele einer erfolgreichen Nachwuchsförderung so: „Ziel der konsequenten Nachwuchsförderung ist der Erfolg im Elitesport“.

Damit stellt sich die Frage, was als Erfolg im Elitesport bezeichnet werden kann. Die optimale Schachkarriere hat den Weltmeistertitel als Höhepunkt. Dies gelang aber in der über 100 jährigen Geschichte bisher nur 16 Ausnahmetalenten; das kann also kein reelles Ziel der Nachwuchsförderung sein.

Wichtig für das Schweizer Schach (den Schweizerischen Schachbund) ist eine starke und konkurrenzfähige Vertretung an den internationalen Mannschaftsturnieren Mannschafts EM und Schacholympiade. Gute Resultate sind nur durch Talent, Fleiss und harte Arbeit möglich. Mehr und mehr werden diese Turniere von professionellen Spielern bestritten; die Chancen von Amateuren schwinden zusehends.

Damit rückt die Frage in den Vordergrund, unter welchen Umständen ein Schachspieler in der Schweiz als professioneller oder halbprofessioneller Spieler existieren kann.

Die Verdienstmöglichkeiten für Spieler sind beschränkt; starke Spieler mit einem gewissen pädagogischen Flair können aber als Trainer arbeiten; insbesondere als Privattrainer für talentierte Kinder und Junioren. Der Schweizerische Schachbund selber hat wenig Mittel, Trainer anzustellen. Mit einer guten Trainerausbildung und der Ausgabe von Trainerqualifikationen kann er die geeigneten Trainer aber unterstützen.

Sowohl die Verdienstmöglichkeiten als Spieler wie auch als Trainer hängen stark von der Spielstärke ab. Gemessen wird die Spielstärke international durch das Ratingsystem (ELO Zahl), und durch Titel, die vom Weltschachbund FIDE vergeben werden.

Der höchste Titel, den die FIDE vergibt, ist der Titel „Grossmeister“, der zweithöchste „Internationaler Meister“. Den Grossmeistertitel haben Stand 2017 ungefähr 1'000 aktive Schachspieler weltweit; darunter drei, die in der Schweiz aufgewachsen sind. Dieser Titel dürfte eine wichtige Voraussetzung sein, um als Spieler oder Trainer genügend Einkünfte zu generieren.

Die Nachwuchsförderung des Schweizerischen Schachbundes zielt denn auch darauf ab, dass talentierte und einsatzwillige Spieler diesen Titel mit ungefähr zwanzig Jahren erwerben. Damit ist der Aufstieg in das Nationalkader A und die Nationalmannschaft gesichert.

Daneben führt der Schweizerische Schachbund neben den diversen Nachwuchskadern auch ein Nationalkader B. Ziel für die Spieler in diesem Kader ist der Aufstieg in das Nationalkader A. Oft sind Spieler dabei, deren Aufstieg wegen der Koordination mit Beruf oder Studium etwas langsamer vorangeht. Das Nationalkader B sorgt zudem für die notwendige Breite und den erforderlichen Konkurrenzdruck auf die etablierten Spieler in der Nationalmannschaft.

In diesem Dokument beschränken wir uns auf die Förderung der Junioren bis zum zwanzigsten Altersjahr. Neben dem Ziel des Erreichens des Titels „Grossmeister“ (oder zumindest des Titels „Internationaler Meister“) werden vor allem Erfolge an den internationalen Juniorenmeisterschaften

(Europa- und Weltmeisterschaft der diversen Altersklassen) angestrebt; besonders wichtig sind dabei die Kategorien U20 (WM) und U18 (EM). Ausgezeichnet Resultate sind nicht zuletzt für die Einstufung bei SO und die mediale Aufmerksamkeit von Bedeutung.

Neben der besonderen Förderung der Besten im Hinblick auf Erfolge im Elitesport ist ein weiteres wichtiges Ziel der Nachwuchsförderung, die Drop-Out Rate möglichst klein zu halten.

Zu viele junge Schachspieler hören während oder nach der Juniorenförderung fast oder ganz mit dem Schachsport auf. Damit gehen nicht nur Talente und damit verbunden Fördergelder verloren; auch fehlen damit potenzielle Trainer, Schiedsrichter und Funktionäre. Die hohe Drop-Out Rate hat viele Gründe. Einige beklagen sich über Zeitmangel neben Arbeit und/oder Studium, anderen fehlt die Motivation und dritte haben fehlende Perspektiven, da für sie ein Auskommen vom Schachsport zu diesem Zeitpunkt ausgeschlossen werden kann.

Ziele der Nachwuchsförderung:

- **Grossmeister Titel und direkter Übertritt in den Nationalkader A**
- **Top 10 Plätze an den U18 Europa- und U20 Weltmeisterschaften**
- **Erhalten der Freude am Schachsport für weniger erfolgreiche Spieler**

3 Athleten-Weg

Trainingsschwerpunkte und Trainingsrandbedingungen

Auf dem Weg vom interessierten Anfänger bis zum ehrgeizigen, leistungsorientierten Spitzenspieler werden verschiedene Stadien durchlaufen. In diesen verschiedenen Stadien sind, bedingt durch die jeweilige Spielstärke und das jeweilige Alter, die Trainingsschwerpunkte unterschiedlich zu gewichten. Analog verändern sich die Anforderungen an die für das Training verantwortlichen Jugendschachleiter, Gruppentrainingsleiter und Einzeltrainer.

Trainingsschwerpunkte sind: Regelkenntnisse, Taktik, Spielpraxis, Endspielkenntnisse, Positionsbeurteilung, Eröffnungen, Partieanalysen, Turniervorbereitung, Turnierpraxis, sowie der Umgang mit und der Einsatz von technischen (elektronischen) Trainingshilfsmitteln.

Trainingsformen sind die verschiedenen Arten ein Training zu gestalten. Dies geht von Einzeltraining über Gruppentrainings, Seminare bis hin zu Selbststudium ohne Beisein eines Trainers.

3.1 Trainingsschwerpunkte

3.1.1 Regelkenntnisse

Grundregeln: Die Schachregeln werden den Anfängern in Anfängerkursen vermittelt. Bei Spielern, die Schach im privaten Rahmen erlernt haben, wird die Kenntnis der Gesamtheit der Regeln überprüft.

Turnierregeln: Die im Turnierschach geltenden spezifischen Regeln (wie zum Beispiel das Verhalten im Turniersaal, das korrekte Reklamieren einer dreimaligen Stellungswiederholung, das korrekte Verhalten in einer Zeitnotphase usw.) werden sukzessive gelernt, beziehungsweise aktualisiert.

3.1.2 Taktik

Ein wesentliches Kriterium für die Spielstärke eines Schachspielers ist dessen taktisches Leistungsvermögen: Ein Schachspieler muss in der Lage sein, taktische Motive zu erkennen und auszunutzen. Die präzise Berechnung von Zugfolgen (Varianten), die zu einem materiellen oder positionellen Vorteil führen oder einen entsprechenden Nachteil verhindern ist sehr wichtig. Taktik wird aufgrund von konkreten Übungsaufgaben erlernt und kontinuierlich wiederholt.

3.1.3 Freie Spielpraxis

Durch praktische Erfahrungen aus Wettkämpfen gegen andere Spieler und durch die Analyse der eigenen Partien (allein, mit dem Gegner oder mit einem Trainer) werden Schwachpunkte und Stärken eines Schachspielers identifiziert. Aus dem Erkennen der eigenen Fehler ergeben sich Möglichkeiten zur Verbesserung der Spielstärke, beispielsweise durch gezieltes Trainieren von bestimmten Positionen. Erfolge erhöhen zudem das Selbstvertrauen.

3.1.4 Endspielkenntnisse

Die Endphase einer Schachpartie zeichnet sich durch Positionen mit reduziertem Spielmaterial aus, in welchen statischen und dynamischen Positionskriterien eine wesentliche Bedeutung zukommt. Es ist wichtig, die Vor- und Nachteile bestimmter Endspielpositionen zu verstehen, um eine vorteilhafte Partie erfolgreich zu beenden, beziehungsweise eine ausgeglichene oder sogar nachteilige Position erfolgreich verteidigen zu können. Das Verständnis von Endspielen muss erlernt, kontinuierlich vertieft und geübt werden.

Angefangen wird dabei mit elementaren Mattführungen, wie König und Dame gegen König oder König und Turm gegen König. Im fortgeschrittenen Stadium werden zunehmend komplexere Endspiele behandelt.

3.1.5 Positionsbeurteilung

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Spielstärke eines Schachspielers betrifft die Fähigkeit zur korrekten Einschätzung einer Position. Der Spieler muss korrekt beurteilen können, ob die derzeitige oder sich im Anschluss an eine beabsichtigte Zugfolge ergebende Position für ihn vorteilhaft ist oder nicht. Für die Positionsbeurteilung müssen statische Merkmale wie Bauernstruktur, Materialverteilung, Felderschwächen, offene Linien und Diagonalen, angreifbare Punkte und dynamische Merkmale wie Entwicklungsvorteil, Figurenaktivität, Raumvorteil, Mobilität berücksichtigt werden. Die Merkmale sind zu erlernen und ihre Bedeutung in verschiedenen Spielsituationen vertiefend zu üben.

Die Positionsbeurteilung ist stark mit Strategiethematen verknüpft. Ein Spieler muss erkennen können, mit welchen Plänen bestimmte Positionsmerkmale optimal verwertbar sind.

3.1.6 Eröffnungen

Die ersten Züge in einer Schachpartie sind mit zunehmender Spielstärke von immer grösserer Bedeutung für die ganze Partie. Wichtiger als das Auswendiglernen bekannter und bewährter Anfangszüge (der sogenannten Eröffnungstheorie) ist jedoch zu Beginn das Verstehen der Grundprinzipien der Eröffnung, das heisst „goldenen Regeln“ wie die Kontrolle über das Zentrum des Spielbrettes, die Reihenfolge der Figurenentwicklung, die Sicherung der Königsstellung und viele mehr.

Jeder Schachspieler legt sich mit der Zeit ein eigenes Eröffnungsrepertoire zu, dessen Feinheiten er in Eigenarbeit und in Zusammenarbeit mit einem Trainer vertieft. Da aber der Gegner den Verlauf der Eröffnungen mitbestimmen kann, ist es unerlässlich, sich ein universelles Verständnis von Eröffnungen und deren kennzeichnenden Merkmalen anzueignen.

3.1.7 Umgang mit und Einsatz von technischen (elektronischen) Trainingshilfsmitteln

Mit dem Internet und elektronischen Hilfsmitteln wie leistungsfähigen Schachprogrammen und umfangreichen Partiedatenbanken haben sich für die Schachspieler dieselben Möglichkeiten und Gefahren ergeben, die auch in Bezug auf das Internet bekannt sind. Der Umgang mit der enormen Menge an zu Verfügung stehender Information muss genau so erlernt und geübt werden wie der vernünftige Einsatz von Schachprogrammen. Information muss gezielt in einem vernünftigen Zeitrahmen beschafft und ausgewertet werden; wichtige Analysearbeit darf nicht dem Schachprogramm überlassen werden.

3.1.8 Analysen

Durch die Analyse von eigenen Partien werden Fehler erkannt und vertiefte Erkenntnisse über taktische Möglichkeiten und positionelle Merkmale in einer Stellung oder Partie gewonnen. Das Berechnen von Zugfolgen wird geübt. Durch das Suchen nach besseren Zügen und Plänen wird die Voraussetzung geschaffen, in einer Partie gemachte Fehler nicht zu wiederholen. Erkenntnisse über die eigenen Stärken und Schwächen werden gewonnen, die sich unmittelbar auf das künftige Turnierspiel auswirken.

Durch das Nachspielen und Analysieren von Partien anderer (besserer) Spieler wird das schachliche Verständnis gefördert. Die Ideen anderer Spieler können in das eigene Repertoire übernommen werden.

3.1.9 Mentale und taktische Turniervorbereitung

Der Erfolg in Turnierpartien ist das eigentliche Ziel des Schachspielers. Unter Trainingsaspekten dienen Turnierpartien im Wesentlichen dazu, die im Training erworbenen Fähigkeiten umzusetzen und zu bestätigen. Ein Erfolg im Turnierschach ist aber auch abhängig von weiteren Aspekten wie Nervosität, Zeiteinteilung, Umgang mit Überraschungen, physischer Fitness oder Umgang mit der Spielanlage des Gegners (kann man die Initiative übernehmen oder gibt man diese zu schnell ab).

Zur Verbesserung der Fähigkeiten in diesen Bereichen ist Mentaltraining sinnvoll. Ebenfalls wichtig ist die gezielte Vorbereitung auf die Gegner. Bei Rundenturnieren mit rechtzeitiger Kenntnis der Gegner kann die Vorbereitung gezielter und intensiver erfolgen als bei Turnieren mit Bekanntgabe der Paarungen kurz vor Partiebeginn, zum Beispiel bei offenen Turnieren nach Schweizer System.

3.1.10 **Physische Fitness**

Sobald ein Schachspieler das langfristige Ziel Spitzenschach in Angriff nimmt, ist dem Ausgleichsport besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Schach ist „Denksport“, aber die körperliche Fitness ist gemäss dem Satz „*mens sana in corpore sano*“ eine wesentliche Voraussetzung für hohes geistiges Leistungsvermögen.

Bei Schachturnieren sind über mehrere, je nach Turnierdauer in der Regel drei bis elf Tage, pro Partie täglich vier bis sechs Stunden an Höchstleistung und Konzentration zu erbringen.

Dazu kommen anschliessende Analysen der gespielten Partien und die Vorbereitung auf den nächsten Gegner.

Dieses Programm kann nur mit entsprechender körperlicher Fitness bewältigt werden. Die körperliche Fitness kann nur durch regelmässig und seriös betriebenen Ausgleichssport erreicht und beibehalten werden. Ausgleichssport gehört spätestens bei Spielern, die einem Regionalkader des Schweizer Schachbundes angehören, in den Trainingsplan.

Kaderspieler sind verpflichtet, wöchentlich mindestens zwei Stunden Ausgleichssport zu betreiben. Optimal sind Ausdauersportarten wie Joggen und Radfahren. Die körperliche Fitness wird auch bei den Kaderzusammenstellungen und Selektionen beachtet.

3.2 **Trainingsformen**

3.2.1 **Anforderungen an Trainer**

Generell sollte in einem frühen Entwicklungsstadium eines Spielers der Trainer über eine deutlich grössere Spielstärke und grösseres Schachverständnis als sein Schüler verfügen. Mit zunehmender Spielstärke des Sportlers ist zumindest punktuell ein grösserer Erfahrungsschatz und fundiertes Wissen gefragt. Ein Trainer muss fähig sein, alle in den Trainingsschwerpunkten aufgeführten Themen zielgruppengerecht zu vermitteln.

Der Trainer kennt seine Schützlinge und führt sie langfristig an Erfolge heran. Das kann durchaus auch einen kurzfristigen Erfolgseinbruch bedeuten, wenn zum Beispiel durch die Anwendung von neuen Spielanlagen an Turnieren (schmerzliche) Erfahrungen gewonnen werden müssen, die sich erst langfristig positiv auswirken werden.

3.2.2 **Gruppentraining**

In einer Gruppe kann ein Trainer mehrere Spieler gleichzeitig unterrichten und idealweise auf das gleiche Niveau heben.

Die Teilnehmer von Trainingsgruppen sollten bezüglich des zu behandelnden Trainingsthemas ähnliche Voraussetzungen (Vorwissen und Erfahrung) haben und ähnlich motiviert sein. Dann kann der Trainer sein Wissen gezielt, aber auch breit abgestützt weitergeben. Eine Trainingsgruppe sollte aus nicht zu vielen Teilnehmern bestehen; mit mehr als sechs bis maximal zehn Teilnehmern ist keine effiziente Arbeit möglich.

3.2.3 Einzeltraining

Im Einzeltraining geht der Trainer gezielt auf den Schüler ein. Dabei können Schwachpunkte des Schülers systematisch erkannt und gezielt angegangen werden. Eine wichtige Aufgabe des Trainers ist die Anleitung des Spielers zum Selbststudium; das heisst die Steuerung und Überwachung der selbständigen Arbeit des Schülers.

3.2.4 Training ohne Trainer / Selbststudium

Im Schachsport kann (und muss) ein erheblicher Teil des Trainings selbständig durchgeführt werden. Der Schüler kann mit Schachliteratur arbeiten oder eigene Partien beziehungsweise Meisterpartien autonom analysieren. Insbesondere hat gezielte und konzentrierte Analyse einen hohen Trainingseffekt.

Entscheidend ist aber, dass selbständiges Arbeiten unter Kontrolle eines Trainers stattfindet. Im Normalfall genügt dazu eine gemeinsame wöchentliche Trainingseinheit.

Bei der Analyse empfiehlt es sich, die Ergebnisse schriftlich festzuhalten. So können Hypothesen und Fragen notiert werden, die in einer weiteren Analysesitzung, idealerweise mit dem Trainer, verifiziert werden können.

Bei der Analyse in einer Gruppe ist es wichtig, dass sich nicht zu viele Hände an der Wahrheitssuche beteiligen. Ruhe und Ordnung ist unerlässlich für eine gehaltvolle und qualitativ hochwertige Analyse. Oberstes Ziel ist es, Stellungen möglichst objektiv zu bewerten und die gefundenen Verbesserungen bei den beiderseitigen Plänen mit konkreten Varianten zu belegen. Analysearbeit ist sehr fruchtbar und lehrreich, geht es doch darum, die Korrektheit taktischer Abwicklungen oder strategischer Pläne zu ergründen. Der Analyseprozess hilft, die relevanten Denkprozesse eines Schachspielers zu vervollkommen.

3.3 Trainingspläne und Wettkämpfe

In groben Zügen folgt die Entwicklung eines Spielers der Entwicklung des Schachspiels seit Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. Gerade deswegen sollen auch historische Themen und die Partien grosser Meister früherer Epochen im Training behandelt werden.

Die Trainingspläne sind naturgemäss je nach Alter unterschiedlich ausgestaltet. Bei den Jüngsten stehen spielerische Elemente im Vordergrund, während bei den Älteren konzentriertes Arbeiten an den einzelnen Trainingsschwerpunkten erwartet wird.

Mit zunehmendem Alter und Spielstärke wird der Trainingsaufwand grösser. Auf allen Altersstufen spielt die Wettkampftätigkeit eine grosse Rolle. Für die Bewertung der Leistungen existiert ein nationales wie auch internationales Ratingsystem als zentrales Element des Leistungsvergleiches.

Alle unten aufgeführte Zahlen sind Richtwerte. Insbesondere kann das Verhältnis zwischen Privattraining und Selbststudium abhängig von den zur Verfügung stehenden Mitteln zugunsten des Privattrainings verschoben werden.

Bei den Wettkämpfen sind die direkte Vorbereitung und die erste Nachbereitung der einzelnen Partien mit eingerechnet. Teilnahmen an internationalen Meisterschaften sind im Punkt „Allgemeine Turniere“ mitenthalten.

Zu beachten ist, dass beim Schachsport die Wettkämpfe selber sehr viel Zeit in Anspruch nehmen; gleichzeitig ist das Spielen von Partien aber auch ein sehr gutes Training.

3.3.1 Vorstufe

Training	Trainingsinhalte / Trainingsschwerpunkte	Std/Jahr
Elternhaus, Schule	Erlernen der Spielregeln Freies Spiel (erste Gehversuche)	~
Verein (Gruppentraining)	Stappenmethode Grundlegende Eröffnungsprinzipien Grundkenntnisse Endspiele	40
	Freies Spiel	40
Selbststudium	Elementare Lehrbücher oder Computerprogramme Taktikaufgaben	120
Total		200
Wettkämpfe	Beschreibung	
Schnellturniere	Wochenendturniere mit kurzer Bedenkzeit Keine Notationspflicht	100
Total		100
Ziele		
Allgemein	Sicheres Beherrschen der Spielregeln Erste Wettkampferfahrung in Schnellturnieren	
Eröffnung	Einhalten der Grundprinzipien Kenntnis elementarer Eröffnungsfallen	
Taktik	Erkennen einfacher Motive	
Technik	Mattsetzen mit entscheidendem Materialvorteil (zum Beispiel König und Turm gegen König, usw.)	
Stellungsgefühl	-	
Zeiteinteilung	Ausnutzen der Bedenkzeit	
Spielgestaltung	Spiel auf Matt	

Die jüngsten Kinder kommen häufig durch Eltern, Geschwister, Verwandte, bei Schulschachkursen oder bei Kursen von Vereinen erstmals mit dem Schach in Berührung.

Das Tempo der Leistungs-Entwicklung ist bei den Kindern sehr unterschiedlich und die Jugendgruppen der Vereine sind bestrebt, die Talente zu sichten und besonders zu fördern.

Die Zahl der Kinder im Vorschulalter, welche mit dem Schach in Berührung kommen ist in den letzten Jahren stark angestiegen. Sei es zu Hause oder an speziellen Schachkursen für ihr Alter. Dabei kommen vor allem spielerische Elemente zum Einsatz, da die Kinder häufig noch nicht lesen können und schriftliche Lösungen nicht erwartet werden können. In dieser Phase dominiert die Freude am Spiel.

Damit die Freude nicht durch zu viele Enttäuschungen beeinträchtigt wird gilt ein besonderes Augenmerk gesunden Eröffnungen. Wichtig ist das Ausnutzen der zur Verfügung stehenden Bedenkzeit; Kinder neigen generell zu schnellem Spiel.

Die angegebenen Trainings- und Wettkampfzeiten werden von einem interessierten Kind automatisch eingehalten oder übertroffen.

3.3.2 U10

Training	Trainingsinhalte / Trainingsschwerpunkte	Std/Jahr
Verein (Gruppentraining)	Stappenmethode Eröffnungsprinzipien Grundkenntnisse Endspiele Einfache Wettkampffregeln	40
	Freies Spiel	40
Privattraining (Einzeltraining)	Analyse der eigenen Partien Eröffnungsstudium, Aufbau Repertoire Anleitung zum Selbststudium	50
Selbststudium	Elementare Lehrbücher Taktikaufgaben Eröffnungsstudium	120
Total		250
Wettkämpfe		
	Beschreibung	
Schnellturniere	Wochenendturniere mit kurzer Bedenkzeit Keine Notationspflicht	100
SJSSM	Schweizer Meisterschaft (Selektion durch Regionalcoaches) Reduzierte Bedenkzeit Keine Notationspflicht	10
SJMM	Mannschaftsturnier für Vereine Turnierschach mit reduzierter Bedenkzeit Notationspflicht	50
Qualifikationsturniere U10	Qualifikation zur Schweizermeisterschaft (vier Turniere) Turnierschach mit reduzierter Bedenkzeit Notationspflicht	100
Final U10	Turnierschach	40
Europa- und Weltmeisterschaft	Selektion gemäss Selektionsrichtlinien	
Total		300
Ziele		
Allgemein	Erste Wettkampferfahrung im Turnierschach mit Notationspflicht Kenntnis der einfachsten Wettkampffregeln	
Eröffnung	Feststehendes Repertoire	
Taktik	Erkennen einfacher Motive Wenig bis keine grobe Fehler	
Technik	Sichere Behandlung elementarer Bauern- und Turmendspiele Sichere Verwertung von entscheidenden Vorteilen	
Stellungsgefühl	-	
Zeiteinteilung	Ausnutzen der Bedenkzeit Keine unüberlegten Züge	
Spielgestaltung	Furchtloses Spiel auf Angriff	

Die Kinder sind im Allgemeinen sehr rasch mit den elementaren Spielregeln vertraut. Hilfreich dabei ist die vom Schachbund propagierte Stappenmethode aus Holland, die von den meisten Vereinen eingesetzt wird. Die ersten Schritte können altersmässig sehr variieren; ältere Kinder (Quereinsteiger) machen in der Regel schnellere Fortschritte.

Möglichst bald sollten die spezifischen Wettkampffregeln und die damit verbundene „Schachetikette“ vermittelt werden, damit erste Teilnahmen an den Turnieren und Mannschaftswettkämpfen möglich sind. Bei Turnierpartien ist die Notation der eigenen Partien Voraussetzung, was zusätzlich die Besprechung der Partie mit dem Trainer erleichtert.

Möglichst früh sollen die ersten Tagesturniere (Schnellschachturniere) gespielt werden. In der ganzen Schweiz finden fast an jedem Wochenende Schnellturniere für Kinder und Jugendliche statt.

Idealerweise plant der Jugendtrainer des Vereins die Teilnahmen und organisiert die Betreuung vor Ort, zum Beispiel durch Eltern oder andere Helfer falls er nicht selber dabei sein kann.

Nächste Stufe sind die Wettkämpfe der Schweizer Jugend Mannschaftsmeisterschaft als erste Gehversuche im richtigen Turnierschach (mit Notationspflicht). Nach einigen Wettkämpfen in diesem vertrauten Rahmen ist ein Kind üblicherweise soweit mit dem „Schachleben“ vertraut, dass es in der Kategorie U10 an einem dreitägigen Qualifikationsturnier für die Schweizer U10 Meisterschaft teilnehmen kann. Dabei werden die Partien mit verkürzter Bedenkzeit, aber Notationspflicht, gespielt. Diese Turniere eignen sich auch gut für die Talentsichtung. Die vier Regionalcoaches und der Junioren-Nationalcoach sind fast immer an diesen Turnieren, um neue Talente zu erkennen und bereits erkannte Talente zu beobachten.

Die Besten der vier U10-Qualifikationsturniere qualifizieren sich für das Finalturnier und ziehen spätestens dann die Aufmerksamkeit des Jugendnationalcoach auf sich. Der Schweizermeister U10 hat gute Chancen die Schweiz an einer Welt- oder Europameisterschaft zu vertreten.

Erfolgreiche Teilnahme an Turnieren erfordert gewisse Eröffnungskenntnisse. Wichtig ist vor allem, dass die Kinder möglichst bald ein eigenes, allenfalls noch bescheidenes, Repertoire haben und nicht von Partie zu Partie die Eröffnung wechseln; sei es aus Furcht oder sei es um den Gegner zu „verwirren“.

Bei der Zeiteinteilung muss hauptsächlich die Gefahr von „Reflexzügen“, das heisst das Beantworten von Zügen ohne genau hinzuschauen, beachtet werden. In Turnierpartien soll der Zug des Gegners immer aufgeschrieben werden bevor die Suche nach dem eigenen Zug beginnt.

Die angegebenen Trainings- und Wettkampfzeiten können von einem interessierten Kind problemlos neben der Schule und anderen Freizeitaktivitäten eingehalten werden. Wichtig ist dabei, dass das Training strukturiert abläuft; das heisst jederzeit klar ist, welches Thema gerade angeschaut wird.

3.3.3 U12

Training	Trainingsinhalte / Trainingsschwerpunkte	Std/Jahr
Verein (Gruppentraining)	Stappenmethode Tigersprung (Buchserie) Partiestudium Endspiele Wettkampfgregeln	40
	Freies Spiel	40
Privattraining (Einzeltraining)	Analyse der eigenen Partien Eröffnungstudium, Ausbau des Repertoires Anleitung zum Selbststudium Partie- und Turniervorbereitung	100
Selbststudium	Lehrbücher Taktikaufgaben Eröffnungstudium	200
Total		380
Wettkämpfe	Beschreibung	
Schnellturniere	Wochenendturniere mit kurzer Bedenkzeit Keine Notationspflicht	60
SJSSM	Schweizer Meisterschaft (Selektion durch Regionalcoaches) Reduzierte Bedenkzeit; keine Notationspflicht	10
SJMM	Mannschaftsturnier für Vereine Turnierschach mit reduzierter Bedenkzeit; Notationspflicht	50
Qualifikationsturniere U12	Qualifikation zur Schweizermeisterschaft (vier Turniere) Turnierschach mit reduzierter Bedenkzeit; Notationspflicht	100
Final U12	Turnierschach	40
SMM / SGM	Mannschaftsturniere für Vereine ohne Altersbegrenzung Turnierschach Erste, gut geplante Einsätze	60
Allgemeine Turniere	Grundsätzlich stehen praktisch alle Turniere auch Kindern und Jugendlichen offen; das Angebot ist riesig	80
Europa- und Weltmeisterschaft	Selektion gemäss Selektionsrichtlinien	
Total		400
Ziele		
Allgemein	Kenntnis der Wettkampf- und Turnierregeln	
Eröffnung	Gute Kenntnis des eigenen Repertoires Gezielte Vorbereitung auf Gegner	
Taktik	Sichere Motiverkennung Keine groben Fehler	
Technik	Sichere Behandlung einfacher Endspiele Sichere Verwertung von entscheidenden Vorteilen	
Stellungsgefühl	Kenntnis und Anwendung der einfachsten strategischen Motive	
Zeiteinteilung	Keine Zeitnot Keine unüberlegten Züge	
Spielgestaltung	Konzentriertes und selbstbewusstes Spiel	

In diesem Alter sollten die Kinder mit allen Wettkampfgregeln und der damit verbundenen

„Schachetikette“ vertraut sein.

Kinder, welche erst jetzt zum Schach stossen, machen in der Regel schnellere Fortschritte und holen den Trainingsrückstand rasch auf.

Mit der Teilnahme an Turnieren und Mannschaftswettkämpfen werden die trainierten Elemente umgesetzt und praktisch erprobt. Gleichzeitig erweitern die Kinder ihre Erfahrung, was für das Vorwärtstkommen von entscheidender Bedeutung ist. Turnierpartien werden notiert, was für die Spielanalyse und die Trainerbesprechungen äusserst wichtig ist.

Idealerweise plant der Jugendtrainer des Vereins die Teilnahmen und organisiert die Betreuung vor Ort, zum Beispiel durch Eltern oder andere Helfer falls er nicht selber dabei sein kann.

Dazu gehören insbesondere die Teilnahmen in der Kategorie U12 an den dreitägigen Qualifikationsturnieren für die Schweizer U12 Meisterschaft. Für die Regionaltrainer lassen sich die Fortschritte der talentierteren Kinder an diesen Turnieren besonders gut verfolgen.

Die Besten der vier U12-Qualifikationsturniere qualifizieren sich für das Finalturnier und ziehen die Aufmerksamkeit des Jugendnationalcoach auf sich. Die Schweizermeister U12 haben beste Chancen die Schweiz an einer Welt- oder Europameisterschaft zu vertreten.

Mit zunehmender Turnierpraxis steigen die Anforderungen an das Eröffnungsrepertoire; gute Kenntnisse und eine gewisse Breite sind erforderlich. Weiter ist auf einen ökonomischen Gebrauch der Bedenkzeit zu achten; in diesem Alter können sich erste „Zeitnotsünder“ bemerkbar machen.

Die angegebenen Trainings- und Wettkampfzeiten können neben der Schule gut eingehalten werden. Dabei kann es vorkommen, dass während wichtiger Phasen in der Schule (Schulübertritte) das Training etwas heruntergefahren werden muss; das lässt sich im Allgemeinen aber leicht zu anderen Zeiten kompensieren. Regelmässigkeit des Trainings ist zwar wichtig; im Gegensatz zu vielen anderen Sportarten sind kleinere Unterbrüche im Schachsport aber nicht allzu schwerwiegend.

3.3.4 U14

Training	Trainingsinhalte / Trainingsschwerpunkte	Std/Jahr
Verein (Fördergruppe)	Strategische Themen an Hand ganzer Partien Schachgeschichte, Studium der Partien von Weltmeistern Turniervorbereitung	40
Regionalkader (Selektion durch Regionalcoaches)	Spezielle strategische Themen an Hand ganzer Partien Komplexe Endspiele (Studien)	60
Privattraining (Einzeltraining)	Analyse der eigenen Partien Eröffnungstudium, Ausbau des Repertoires Anleitung zum Selbststudium Partie- und Turniervorbereitung	100
Selbststudium	Bücherstudium gemäss Literaturliste Selbständige Analyse der eigenen Partien Taktikaufgaben, Eröffnungstudium	300
Total		500
Wettkämpfe	Beschreibung	
Schnellturniere	Wochenendturniere mit kurzer Bedenkzeit Keine Notationspflicht	20
SJSSM	Schweizer Meisterschaft (Selektion durch Regionalcoaches) Reduzierte Bedenkzeit, keine Notationspflicht	10
SJMM	Mannschaftsturnier für Vereine Turnierschach mit reduzierter Bedenkzeit, Notationspflicht	50
Qualifikationsturniere U14	Qualifikation zur Schweizermeisterschaft (vier Turniere) Turnierschach mit reduzierter Bedenkzeit; Notationspflicht	100
Final U14	Turnierschach	40
SMM / SGM	Mannschaftsturniere für Vereine ohne Altersbegrenzung Turnierschach	60
Allgemeine Turniere	Grundsätzlich stehen praktisch alle privaten und Verbandsturniere auch Kindern und Jugendlichen offen; das Angebot ist riesig	120
Europa- und Weltmeisterschaft	August - November Selektion gemäss Selektionsrichtlinien	
Total		400
Ziele		
Allgemein	Kenntnis der Wettkampf- und Turnierregeln	
Eröffnung	Beherrschen des eigenen Repertoires Genügender Breite (Variationsmöglichkeiten) des Repertoires	
Taktik	Sichere Erkennung auch verdeckter Motive Keine groben Fehler Sichere und effiziente Variantenberechnung	
Technik	Sichere Endspielbehandlung Sichere Verwertung von klaren Vorteilen	
Stellungsgefühl	Kenntnis und Anwendung strategischer Motive Objektive Beurteilung	
Zeiteinteilung	Keine Zeitnot, keine unüberlegten Züge	
Spielgestaltung	Spiel auf Sieg, Keine Furcht vor Komplikationen Spannungen nicht zu früh auflösen	

Für die Besten genügen in diesem Alter die allgemeinen Gruppentrainings in den Vereinen nicht

mehr; ideal ist wenn in einem Verein eine Fördergruppe mit einem versierten Trainer geführt wird. Die Spieler sind nun reif, auch die Mannschaften des Vereins in den Mannschaftswettkämpfen SMM und SGM zu verstärken und von den Kenntnissen der meist älteren und erfahrenen Mannschaftskollegen zu profitieren.

Eine weitere gute Trainingsgelegenheit stellen die Regionalkader dar. Zunehmend spielt die selbständige Analyse der gespielten Partien eine wichtige Rolle; Beschäftigung mit den eigenen Partien ist das beste Training überhaupt. Jugendliche in dieser Altersklasse sollten in der Lage sein (respektive dazu angeleitet werden) die eigenen Partien zu analysieren und die Ergebnisse schriftlich (oder elektronisch) festzuhalten.

Das Eröffnungsrepertoire muss immer höheren Ansprüchen genügen und vor allem vollständig und breit genug sein.

Die Stellungsbeurteilung wird sicherer, muss aber durch Vereins- und Privattrainer überprüft und korrigiert werden. Sehr oft werden Spieler in diesem Alter etwas ängstlicher; sie sollen deshalb angehalten werden, aktiv zu spielen, Spannungen nicht zu schnell aufzulösen und Komplikationen nicht auszuweichen.

Die Zeiteinteilung sollte jetzt ökonomisch sein; bei häufiger Zeitnot sind rasche Abhilfemassnahmen notwendig.

Die angegebenen Trainings- und Wettkampfzeiten sind anspruchsvoll; eine gute Koordination mit der Schule ist unabdingbar. Dabei ist darauf zu achten, dass die Schule nicht leidet, denn ein Spieler mit Schulproblemen ist nach allgemeiner Erfahrung mental nicht in der Lage, gut Schach zu spielen. Der Trainingsaufwand muss daher zu Lasten anderer Freizeitaktivitäten gehen.

Idealerweise sind Spieler in diesem Alter in Sportklassen oder Sportgymnasien; das erleichtert die Koordination Schach / Schule sehr stark.

3.3.5 U16

Training	Trainingsinhalte / Trainingsschwerpunkte	Std/Jahr
Verein (Fördergruppe)	Strategische Themen an Hand ganzer Partien Schachgeschichte, Studium der Partien von Weltmeistern	40
Regionalkader (Selektion durch Regionalcoaches)	Spezielle strategische Themen an Hand ganzer Partien Komplexe Endspiele (Studien)	60
Nationalkader (Selektion durch Juniorencoach)	Drei Trainingswochenenden pro Jahr	60
Privattraining (Einzeltraining)	Analyse der eigenen Partien Eröffnungstudium, Ausbau des Repertoires Anleitung zum Selbststudium Partie- und Turniervorbereitung	150
Selbststudium	Bücherstudium gemäss Literaturliste Taktikaufgaben Eröffnungstudium Analyse der eigenen Partien	400
Total		650 ¹
Wettkämpfe	Beschreibung	
Schnellturniere	Wochenendturniere mit kurzer Bedenkzeit Keine Notationspflicht	20
SJSSM	Schweizer Meisterschaft (Selektion durch Regionalcoaches) Reduzierte Bedenkzeit Keine Notationspflicht	10
SJMM	Mannschaftsturnier für Vereine Turnierschach mit reduzierter Bedenkzeit Notationspflicht	50
SMM / SGM	Mannschaftsturniere für Vereine ohne Altersbegrenzung Turnierschach	60
Qualifikationsturniere U16	Qualifikation zur Schweizermeisterschaft (vier Turniere) Turnierschach mit reduzierter Bedenkzeit Notationspflicht	100
Final U16	Turnierschach	40
Allgemeine Turniere	Grundsätzlich stehen praktisch alle privaten und Verbandsturniere auch Kindern und Jugendlichen offen; das Angebot ist riesig	120
Europa- und Weltmeisterschaft	Selektion gemäss Selektionsrichtlinien	
Mannschaftsturnier	U16 Olympiade	
Total		400
Ziele		
Eröffnung	Beherrschen des eigenen Repertoires Genügender Breite des Repertoires	
Taktik	Sichere Variantenberechnung	
Technik	Sichere Endspielbehandlung Sichere Verwertung von Vorteilen	
Stellungsgefühl	Kenntnis und Anwendung strategischer Motive	

¹ In diesem Alter findet bei den Besten der Übergang von den regionalen zu den nationalen Kadern statt; in der Summe wird deshalb mit 60 Stunden gerechnet.

Zeiteinteilung	Ökonomische Zeiteinteilung Keine Zeitnot
Spielgestaltung	Spiel auf Sieg Keine Furcht vor Komplikationen Spannungen nicht zu früh auflösen

In dieser Altersklasse spielen die Junioren vermehrt Turniere mit Erwachsenen; die Bedeutung der reinen Juniorenturniere nimmt ab. Teilnahmen an reinen Juniorenturnieren bilden – abgesehen von den nationalen Meisterschaften – wertvolle Ergänzungen und der Pflege der Kameradschaft mit den Gleichaltrigen.

Ideal ist, wenn ein Verein die Teilnahme gemischter Gruppen an offenen Einzelturnieren koordiniert und für eine adäquate Betreuung sorgt.

Eine immer grössere Bedeutung im Privattraining und im Selbststudium erhält die Analyse der eigenen Partien; das soll einen grossen Teil der Trainingsarbeit bilden. Die exakte Analyse einer eigenen Partie kann ohne weiteres zehn Stunden und mehr in Anspruch nehmen. Dabei bietet sich die Möglichkeit, den Verlauf eigener Partien mit der Handhabung ähnlicher Stellungen und Motive in Grossmeisterpartien zu vergleichen.

Das Eröffnungsrepertoire sollte jetzt gefestigt sein und wird weiter ausgebaut. Besonders wichtig dabei ist das Verfolgen der gespielten Partien der Weltspitze.

Die angegebenen Trainings- und Wettkampfzeiten sind sehr anspruchsvoll; eine gute Koordination mit der Schule ist unabdingbar. Dabei ist darauf zu achten, dass die Schule nicht leidet, denn ein Spieler mit Schulproblemen ist nach allgemeiner Erfahrung mental nicht in der Lage, gut Schach zu spielen. Der Trainingsaufwand muss zu Lasten anderer Freizeitaktivitäten gehen, nicht zu Lasten der Ausbildung.

Idealerweise sind Spieler in diesem Alter in Sportklassen oder Sportgymnasien; das erleichtert die Koordination Schach / Schule sehr stark.

3.3.6 U20

Training	Trainingsinhalte / Trainingsschwerpunkte	Std/Jahr
Verein (Fördergruppe)	Strategische Themen an Hand ganzer Partien Schachgeschichte, Studium der Partien von Weltmeistern	40
Regionalkader (Selektion durch Regionalcoaches)	Spezielle strategische Themen an Hand ganzer Partien Komplexe Endspiele (Studien)	-
Nationalkader (Selektion durch Juniorengoach)	Drei Trainingswochenenden pro Jahr (inklusive Vorbereitung)	60
Damen- und Herrenkader (Selektion durch Coaches)	Jährlich ein bis zwei Trainingszusammenzüge Zugänglich auch für besonders begabte Spieler unter 20	20
Privattraining (Einzeltraining)	Analyse der eigenen Partien Eröffnungsstudium, Ausbau des Repertoires Anleitung zum Selbststudium Partie- und Turniervorbereitung	200
Selbststudium	Bücherstudium gemäss Literaturliste Taktikaufgaben Eröffnungsstudium, eigene Analysen	500
Total		800
Wettkämpfe	Beschreibung	
Schnellturniere	Wochenendturniere mit kurzer Bedenkzeit Keine Notationspflicht	-
SJMM	Mannschaftsturnier für Vereine Turnierschach mit reduzierter Bedenkzeit Notationspflicht	-
SMM / SGM	Mannschaftsturniere für Vereine ohne Altersbegrenzung Turnierschach	100
Allgemeine Turniere	Grundsätzlich stehen praktisch alle Turniere auch Kindern und Jugendlichen offen; das Angebot ist riesig	400
Europa- und Weltmeisterschaft	Selektion gemäss Selektionsrichtlinien	
Total		500
Ziele		
Eröffnung	Beherrschen eines eigenen Repertoires Eigene Analysen	
Taktik	Sichere Variantenberechnung	
Technik	Sichere Endspielbehandlung Sichere Verwertung von Vorteilen	
Stellungsgefühl	Sichere Anwendung strategischer Motive Erkennen kritischer Momente	
Zeiteinteilung	Einsatz der Zeit an kritischen Punkten Keine Zeitnot	
Spielgestaltung	Gesunde Partieranlage Keine Furcht vor Komplikationen	

Hauptbestandteil des Trainings bildet weiterhin die Analyse der eigenen Partien; zusätzlich aber auch das Verfolgen der Turniere der Weltspitze mit selbständigen Untersuchungen, insbesondere was Überschneidungen mit dem eigenen Repertoire betrifft.

Die Spieler weisen bereits viel Erfahrung auf und sind reif für alle Turniere. Ideal ist der Einsatz in Mannschaften der obersten Spielklassen der Schweizer Meisterschaft; dabei kann von Gegnern und Mitspielern profitiert werden.

Die Partien werden tiefgründiger und gehaltvoller; das eigene Eröffnungsrepertoire ist gefestigt und wird durch eigene Analysen verfeinert.

Besonders wertvoll sind Teilnahmen an Zusammenzügen der Kader der Aktiven, soweit das möglich ist.

Die angegebenen Trainings- und Wettkampfzeiten können praktisch nur in einem Sportgymnasium oder bei einem sportfreundliche Lehrbetrieb eingehalten werden. Der Trainingsaufwand geht dabei in erster Linie zu Lasten anderer Freizeitaktivitäten.

Eine gute Möglichkeit besteht darin, nach der Erstausbildung (Lehrabschluss oder Matura) ein Zwischenjahr mit Schwergewicht Schach, zum Beispiel verbunden mit einem Fremdsprachenaufenthalt, einzuschalten. Das erlaubt, den Trainingsumfang während kritischer Phasen der Ausbildung entsprechend zu reduzieren. Eine gute Planung und hohe Trainingsdisziplin sind dabei entscheidend.

3.3.7 Zusammenfassung

Die folgende Tabelle zeigt den altersabhängigen jährlichen Aufwand eines Jugendlichen (gesamt in Stunden), der zum Erreichen einer hohen Spielstärke anzusetzen ist.

Somit kommt ein Jugendlicher, der die ganze Förderung durchmacht auf über 10'000 Stunden Training und Wettkampf. In den Trainingszahlen sind auch die Stunden für Fitness und Ausgleichssport inkludiert, denn diese gehören genauso wie das schachspezifische Training zu einem Trainingsplan.

Alter	Vorstufe	U10	U12	U14	U16	U20
Jährlich Stunden	300	550	780	900	1050	1300
Verein	80	80	80	40	40	40
Selbststudium	120	120	200	300	400	500
Privattraining	-	50	100	100	150	200
Regionalkader	-	-	-	60	60	-
Nationalkader	-	-	-	-	-	60
Damen und Herren Kader						20
Total Training	200	250	380	500	650	800
Wettkämpfe²	100	300	400	400	400	500

² In diesen Zahlen sind die direkte Partievorbereitung und die erste Analyse nach der Partie eingeschlossen

4 Wettkampfsystem im Schachsport

4.1 Die Zeitkontrollen

Im Schach gibt es verschiedene Wettkampfdisziplinen, die sich durch die pro Spieler zur Verfügung stehende Bedenkzeit voneinander unterscheiden. Diese werden hier kurz erklärt:

Klassisches Schach: Die Bedenkzeit im klassischen Schach beträgt mittlerweile fast ausschliesslich 90 Minuten für 40 Züge + 30 Minuten für den Rest der Partie. Dazu erhält jeder Spieler pro ausgeführten Zug einen Zeitzuschlag von 30 Sekunden. Diese Bedenkzeit wird vom Weltschachverband FIDE vorgeschlagen und bei allen internationalen Meisterschaften verwendet:

<https://www.fide.com/fide/handbook.html?id=39&view=category>

Das klassische Schach ist mit Abstand die wichtigste Form und hier werden die wichtigen Titel vergeben. Diese Partien sind sehr lehrreich. Interessierte Junioren sollten möglichst viele Partien mit klassischer Bedenkzeit spielen; 50 oder mehr Partien pro Jahr ist ein sinnvoller Wert. Das Debriefing, im Schach Partieanalyse genannt, ist dabei enorm wichtig für die Weiterentwicklung eines jungen Spielers. Durch die Analyse werden Fehler festgestellt, deren Hintergründe ermittelt und im nächsten Wettkampf vermieden. Ziel ist es, keinen Fehler zwei Mal zu machen.

Blitzschach: Beim Blitzschach beträgt die Bedenkzeit an Weltmeisterschaften 3 Minuten + 2 Sekunden pro Zug. Diese Bedenkzeit wird auch an der Schweizermeisterschaft im Blitzschach verwendet. Auf dem Internet oder bei kleineren Turnieren werden teilweise noch die ursprünglichen Bedenkzeiten 3 Minuten + 0 Sekunden oder 5 Minuten + 0 Sekunden pro Zug verwendet. Das Blitzschach dient häufig zur Auflockerung oder zum Spass. Blitzschach ist aber auch eine gute Methode, taktische Motive und das Gefühl zu trainieren.

Rapid-Schach: Das ist eine Zwischenform vom klassischen Schach und dem Blitzschach. Die Bedenkzeit an offiziellen Meisterschaften des Weltschachverbandes FIDE beträgt 15 Minuten + 10 Sekunden pro Zug. An den Junioren Schweizermeisterschaften U10-U18 wird eine Bedenkzeit von 10 Minuten + 10 Sekunden pro Zug verwendet. Bei regionalen Jugendturnieren, die später beschrieben werden, wird häufig noch die Bedenkzeit 15 Minuten ohne Zeitzuschlag pro Zug verwendet. Das Rapid-Schach ist eine gute Form für Trainingspartien. Durch die verkürzte Bedenkzeit kann gegenüber den klassischen Partien erheblich Zeit gespart werden, jedoch hat ein Spieler gewisse Zeitressourcen, um in wichtigen Momenten zu überlegen und Varianten zu berechnen.

4.2 Rating System

Das Rating System im Schach ist mit dem ATP Ranking im Tennis zu vergleichen. Es gibt jedoch einige Unterschiede. Die wichtigsten davon hier aufgelistet:

- Beim Schach werden nicht für Turnierrangierungen, sondern pro Partie Punkte verliehen. Mit jeder Partie kann man Punkte gewinnen, aber auch verlieren. Dies kommt auf das Resultat, aber auch auf die Stärke des Gegners an. Gegen stärkere Gegner kann man also mehr gewinnen und weniger verlieren, umgekehrt ist es gegen schwächer Klassierte Gegner.
- Frauen und Männer haben eine einheitliche Ratingliste. Auffallend ist aber die Überlegenheit der Herren. In den Top 100 der Welt befindet sich lediglich eine Frau
- Bei Inaktivität verändert sich die Stärkezahl nicht. Dies ist einer der negativen Punkte in diesem System. Die Aktivität wird also in der Wertungszahl nicht wiedergespiegelt.
- Es gibt je eine Nationale und eine Internationale Ratingliste. Dies kann teilweise zu Verwirrungen führen. Für Selektionsentscheidungen beim Nachwuchs steht die nationale Ratingliste im Vordergrund. Je stärker die Spieler werden, desto wichtiger wird die Internationale Ratingliste, da starke Spieler praktisch nur noch Wettkämpfe bestreiten, die auch international gewertet werden.
- Für jede der drei vorgestellten Zeitkontrollen gibt es eine internationale Rating Zahl. Die Zahlen des Blitz und Rapid-Schachs sind aber eher irrelevant und werden nur an der jeweiligen Weltmeisterschaft verwendet. Diese Zahlen sind also momentan zu vernachlässigen.

4.3 Turniere National

Es gibt zwei verschiedene Schweizermeistertitel im Jugendschach mit der klassischen Bedenkzeit; einer im Einzel- der andere im Teamschach. Ein Einzeltitel ist, genau wie bei der Elite auch, wertvoller. Für die Kategorien U10, U12, U14 & U16 gibt es 4 Qualifikationsturniere für das im Sommer stattfindende Finalturnier. In Einzelfällen werden sehr geeignete Talente für das Finalturnier vorqualifiziert und müssen somit keine Qualifikation bestreiten. Schweizermeistertitel spielen eine sehr grosse Rolle bei Selektionen für internationale Meisterschaften. Dieser Punkt ist jedoch umstritten, da man offensichtlich den momentan besten und nicht unbedingt die geeignetsten fördert. Mehr dazu im Dokument „Selektionsrichtlinien“, welches zurzeit überarbeitet wird.

Seit neuem gibt es auch eine Mädchen-Schweizermeisterschaft. Im Schach ist der Leistungsunterschied der beiden Geschlechter erheblich und wird mit zunehmendem Alter grösser, damit ist es wichtig, die Mädchen von den Knaben zu trennen.

Die Team-Schweizermeisterschaft findet jährlich in drei Stärkeklassen statt; National, Regional 1 und Regional 2. Das Turnier zieht sich übers ganze Jahr und steht offen für jeden Klub, der 4 Spieler pro Wettkampf stellen kann. Es besteht natürlich auch die Möglichkeit mit einem Team auf- oder abzusteigen.

Zudem gibt es Titel im Schnellschach. Das Turnier findet zu Beginn des Jahres an einem Sonntag statt. Die Regional-Coaches selektionieren dafür die besten Jugendlichen ihrer Region.

Neben den nationalen Jugendturnieren existieren viele regionale Schnellschachturniere, an denen Jugendliche Spielpraxis sammeln können. Diese Turniere sind besonders für Einsteiger geeignet.

Im Turnierschach ist es üblich, dass Jugendliche auch gegen Erwachsene oder Senioren spielen. Unabhängig vom Alter wird für alle das gleiche Rating-System verwendet. So lassen sich die Leistungen von Jung und Alt gut vergleichen. Sobald ein Jugendlicher einige Erfahrungen gegen Gleichaltrige gesammelt hat, ist es empfehlenswert auch gegen Erwachsene zu spielen. Ein gutes Beispiel dafür ist die Schweizermeisterschaft 2016. Anstelle der Teilnahme im U20 Turnier entschieden sich 2 Spieler für die Teilnahme an der Elite-Schweizermeisterschaft. Dies zahlte sich vor allem für einen der beiden aus, der prompt die Goldmedaille im Elite-Schach gewann.

4.4 Turniere International

Im Jugendschach gibt es jährliche eine Europa- und eine Weltmeisterschaft. Einziger Unterschied ist, dass die Weltmeisterschaft auch in der Kategorie U20 ausgetragen wird, bei der Europameisterschaft ist die höchste Alterskategorie U18. Sich mit Jugendlichen gleichen Alters zu vergleichen ist sehr wichtig. Auch die besonders talentierten Schweizer Junioren haben international Konkurrenz. Dies treibt sie zu Höchstleistungen an. In den letzten Jahren gab es ein 5.Rang an einer U18 Weltmeisterschaft, zudem 2 Top 10 Plätze an einer U18 Jugendeuropameisterschaft.

An diesen internationalen Meisterschaften gibt es pro Alterskategorie 2 unterschiedliche Turniere: ein Juniorinnenturnier und ein offenes Turnier. Mädchen dürfen also auch bei den Junioren mitspielen, umgekehrt ist dies nicht möglich.

4.5 Turnierplan

Jugend-Einzelturniere

- Übungsgruppe und Klub wochentags
- Regionale Jugendturniere an Wochenenden
- U10, U12, U14 U16 Meisterschaft national verlängerte Wochenende
- U18 und U20 Titel werden an der SEM vergeben Dauer 9 Tage
- U8 U10, U12, U14, U16, U18, U20 Europameisterschaft Dauer 10 Tage
- U8 U10, U12, U14, U16, U18, U20 Weltmeisterschaft Dauer 14 Tage
- Studierenden-WM, Universiade (bis 18-28 Jahre) mit Mannschaftswertung

Jugend-Mannschaftsturniere

- Schw. Jugend-Mannschaftsmeisterschaft an Wochenenden
- U16-Olympiade Dauer 8 Tage
- Jugend-Meisterschaft der Europäischen Union Dauer 8 Tage
- U18 Mannschafts-Europameisterschaft Dauer 8 Tage

Turniere für alle Altersklassen:

Nationale Einzelturniere

- Schweiz. Einzelmeisterschaft (SEM) 4 Stärkeklassen Dauer 9 Tage
- Bundesturnier (BT) 3 Stärkeklassen Dauer 4 Tage

Nationale Mannschaftsturniere

- Schweiz. Gruppenmeisterschaft (SGM) 5 Stärkeklassen an 7 Samstagen
- Schweiz. Mannschaftsmeisterschaft (SMM) 6 Stärkeklassen an 6-8 Wochenenden

Internationale Einzelturniere

- Europameisterschaft Dauer 12 Tage
- Weltmeisterschaft-Qualifikationsturniere Dauer 5-20 Tage
- Weltmeisterschaft-Kandidatenturniere Dauer 20 Tage
- Weltmeisterschaft: Herausforderer gegen Titelhalter Dauer 15-20 Tage

Internationale Mannschaftsturniere

- Mitropa Cup Dauer 9 Tage
- European Club Cup (ECC) Dauer 8 Tage
- Europameisterschaft Dauer 10 Tage
- Weltmeisterschaft ("Schacholympiade") Dauer 12 Tage

Open Turniere

- Über das ganze Jahr verteilt gibt es auf der ganzen Welt offene Turniere, für das sich jeder Schachspieler anmelden kann. Meistens wird in verschiedenen Stärkeklassen gespielt, damit die Stärkeunterschiede nicht allzu gross sind. Diese Turniere findet man einerseits auf dem Turnierkalender des SSB: <http://www.swisschess.ch/kalender.html>, andererseits auf dem internationalen Kalender: <https://www.fide.com/calendar/tournaments.html>.

5. Kaderstruktur

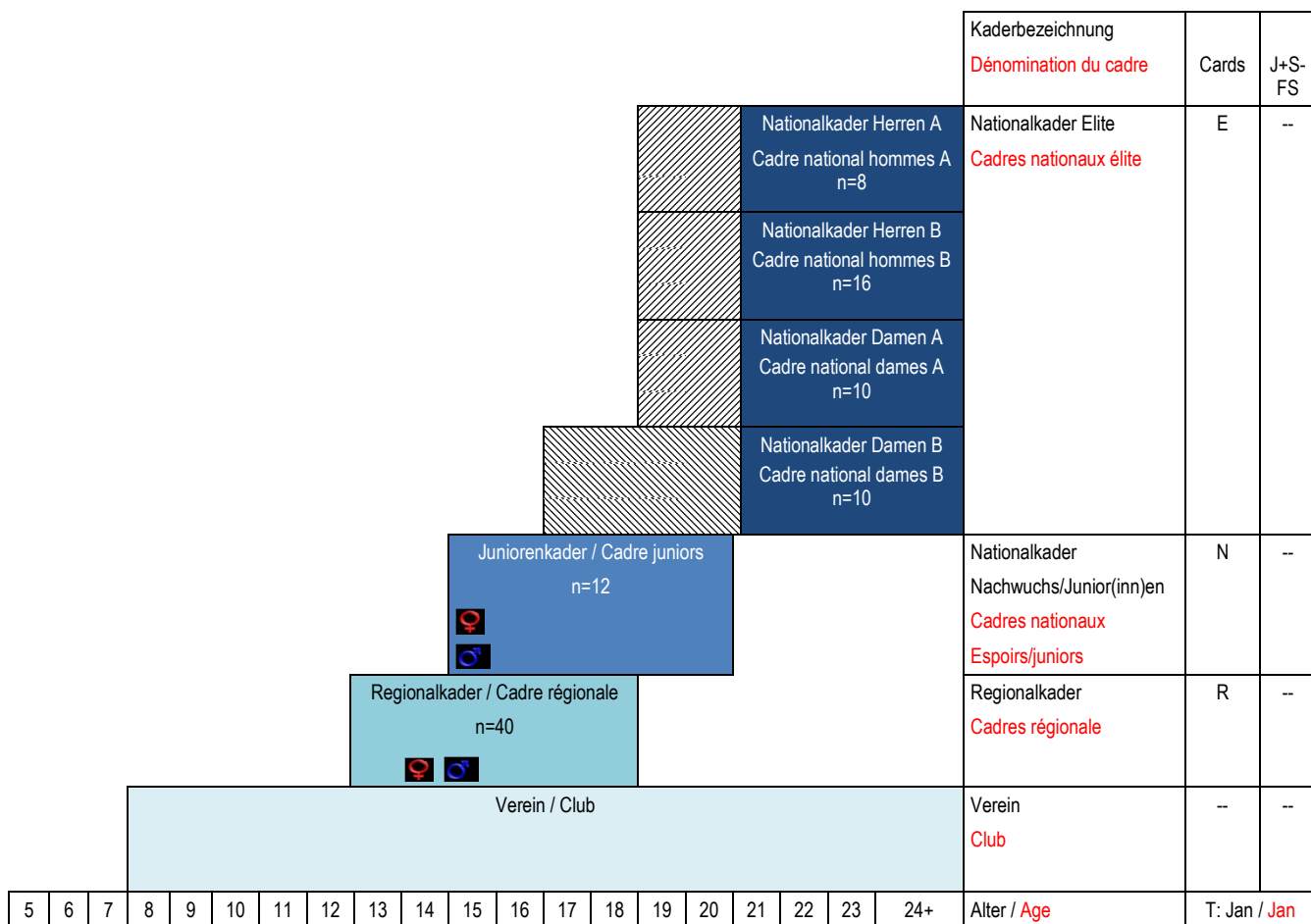
Die Kader dienen dem Zweck, die besten Spieler des Schweizerischen Schachbundes (SSB) als Leistungssportler zu fördern und für eine möglichst gute internationale Vertretung des SSB zu sorgen. So steht es im „Kaderreglement Junioren- und Juniorinnen-Nationalkader“ und im „Kaderreglement Damen-, Herren- und Übergangskader“, siehe Anhang. Dort sind auch die Rechte und Pflichten der Kadermitglieder umschrieben.

In einem Nachwuchskader sollen die entdeckten Talente regelmässig erfasst und deren Weiterentwicklung systematisch verfolgt werden.

Die rund 100 Kadermitglieder verteilen sich wie folgt auf die sechs Kader:

Kaderstruktur Schach / Structure des cadres échecs 2014

Einstufung/Classification: 4



Legende/Légende:

- E = Swiss Olympic Card Elite / Elite
- B = Swiss Olympic Card Bronze / Bronze
- I = Swiss Olympic Talents Card International / internationale
- N = Swiss Olympic Talents Card National / nationale
- R = Swiss Olympic Talents Card Regional / régionale
- J+S-FS = Jugend+Sport Förderstufe / Degré de promotion J+S
- n = max. Anzahl Talente / nombre max. de talents
- T = Anmeldetermin der J+S-NWF-Angebote und der Namen für eine Swiss Olympic Talents Card National/Regional /
= Délai d'inscription des offres PE J+S et des noms pour une Swiss Olympic Talents Card nationale/régionale

5.1 Regionale Juniorenkader

Kinder mit erkanntem Talent und gewisser Spielstärke werden in den vier Regionalkadern gefördert. Das Alter der Spieler der regionalen Kader liegt im Allgemeinen zwischen 13 und 18 Jahren. In einzelnen Fällen ist ein Eintritt bereits früher möglich.

Die besten Spieler der Regionalkader erhalten nach sorgfältiger Evaluation die Swiss Olympic Talents Card Regional (30 im Jahr 2017). Insgesamt umfassen die Regionalkader 60 – 80 Mitglieder.

5.2 Nationaler Juniorenkader

Die besten Schachsportler der Regionalkader werden in den nationalen Juniorenkader aufgenommen. Das Alter der Spieler liegt im Allgemeinen zwischen 15 und 20 Jahren. Der Kader umfasst jeweils 8 bis 12 Spieler. Die Spitzenspieler des Juniorenkaders erhalten nach sorgfältiger Evaluation die Swiss Olympic Talents Card National (7 im Jahr 2017).

Von den Spielern des nationalen Kaders wird ein klares Bekenntnis zum Leistungssport erwartet. Umgekehrt verpflichtet sich der Schweizerische Schachbund, die Kaderspieler zu unterstützen und zu fördern, solange Trainingsaufwand und Leistungen nicht stark nachlassen. Zu diesem Zweck organisiert der Schachbund Trainingslager, Einzeltrainings und internationale Turniereinsätze. Für die Spieler der nationalen Juniorenkader werden nach Möglichkeit individuelle Trainings organisiert und finanziell unterstützt.

Regelmässig werden Weltklasse-Trainer eingesetzt. Kaderzusammenzüge dienen neben den enthaltenen Trainingsblöcken auch der Teambildung im Hinblick auf internationale Einsätze und der Vorbereitung auf diese Wettkämpfe.

Die Kader werden vom Selektionsausschuss der Ressort Spitzensport unter Berücksichtigung der Selektionsranglisten gemäss dem Dokument „Talentbeurteilung und Selektion im SSB“ auf jeden Jahresbeginn hin neu gebildet.

5.3 Übergang in die Elitekader

Der Übergang der talentiertesten Junioren in die nationalen Elitekader geschieht abhängig von Reife und Spielstärke fließend, spätestens aber mit dem zwanzigsten Altersjahr. Talentierte junge Spieler werden in die Elitekader integriert, auch wenn die Leistungen noch nicht ganz den Anforderungen entsprechen, dauert die Entwicklung eines jungen Spielers oft bis zum Alter von 25 Jahren.

5.4 Elitekader

Der Elitekader des Schweizerischen Schachbundes besteht aus den stärksten Schachsportlern der Schweiz. Sie werden regelmässig zu Kadertrainingstagen zusammengezogen und vertreten die Schweiz an den internationalen Wettkämpfen.

Um Mitglied des Elitekaders zu sein, muss eine Mindest-Spielstärke (Elo-Zahl) erreicht und regelmässig in Wettkämpfen bestätigt oder übertroffen werden.

5.5 Finanzierung

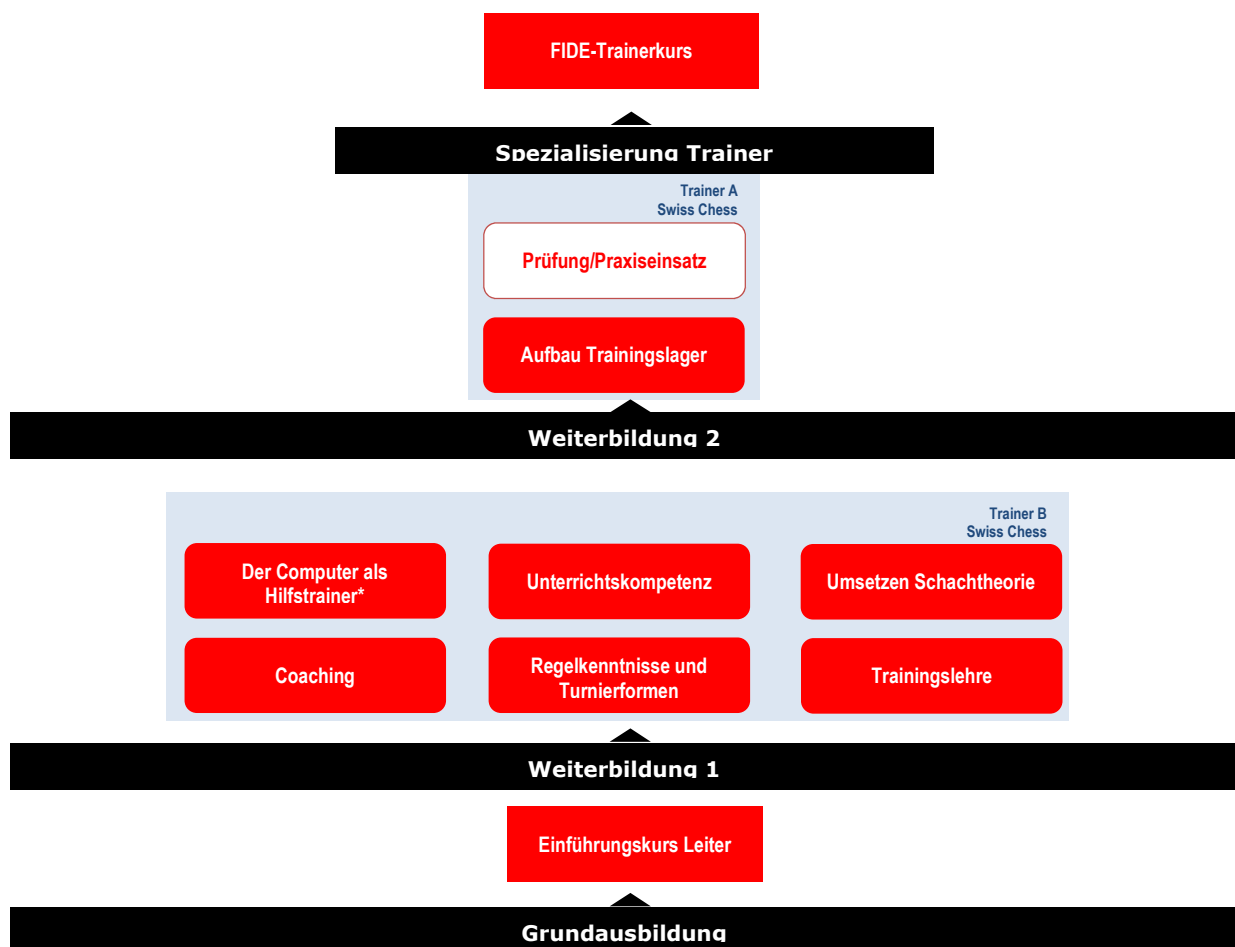
Für die Förderung der Spieler der Regionalkader und des nationalen Juniorenkaders stehen pro Jahr ungefähr 120'000 Franken zur Verfügung. Je die Hälfte des Geldes wird für Beschickungen von internationalen Meisterschaften und für Trainingslager verwendet.

Die Eltern oder Vereine der Spieler beteiligen sich in grossem Umfang an den Kosten für Privattrainings.

Für das Elitekader stehen pro Jahr ebenfalls ungefähr 120'000 Franken zur Verfügung; ein Grossteil davon wird für Beschickungen verwendet.

6. Leiter- und Trainerausbildung

Der Ausbildungsweg zum FIDE-Trainer erfolgt über mehrere Stufen. Zusammen mit dem „Einführungskurs Leiter“ müssen mind. 3 Weiterbildungsmodule absolviert werden um die Stufe „Trainer B Swiss Chess“ zu erreichen. Für „Trainer A“ müssen in der Weiterbildung 2 mindestens 5 Weiterbildungsmodule besucht sein. Zudem ist der praktische Einsatz als Jugendtrainer in einem Verein nachzuweisen. Alle Nationaltrainer und Regionaltrainer sollten die Stufe „Trainer A“ absolviert haben. Alle lizenzierten Trainer und Leiter müssen innert jeweils 2 Jahren ein Weiterbildungsmodul besuchen. A-Trainer können durch den Schweiz. Schachbund bei der FIDE zu einem Trainerkurs angemeldet werden



Dieses Modell wurde in Anlehnung an die J+S-Modelle aufgebaut und soll dereinst die Grundlage bilden, wenn Schach als J+S-Sportart aufgenommen wird. Die praktische Umsetzung des vorliegenden Modells wurde im Januar 2017 gestartet.

Für die Grundausbildung sind Kurse von 2 – 3 Tagen, für die Weiterbildungsmodule ein halber oder ganzer Tag geplant. Der 2-tägige Jugendleiterkurs im Februar 2017 stiess auf grosse Akzeptanz und ermöglichte dem Ressort Ausbildung das Vorgehen ein erstes zu Mal überprüfen.

7. Trägerschaften

7.1 Privates Umfeld

Die meisten Jugendlichen lernen die Schachregeln bei den Eltern oder Verwandten; die ersten Gehversuche finden ebenfalls im privaten Umfeld statt. Eine positive Einstellung der Eltern ist auf allen Stufen mitentscheidend. Bei den Jüngeren ist die Unterstützung vor allem moralischer Natur; bei älteren Spielern mehr und mehr auch finanzieller Natur (Einzeltrainings, Turnierbesuche).

Eine entscheidende Rolle spielt das schulische Umfeld. Nur wer die schulische respektive berufliche Ausbildung ohne Zusatzaufwand bewältigen kann hat genügend zeitliche Ressourcen und einen freien Kopf.

7.2 Vereine

Die Vereine mit aktiven Jugendgruppen leisten den grössten Beitrag in der Grundausbildung. Idealerweise führen Vereine neben Jugendschachgruppen Fördergruppen für die besten Talente; das setzt allerdings die Anwesenheit starker Spieler mit entsprechender Trainerausbildung voraus und ist deshalb vielen kleineren Vereinen nicht möglich.

7.3 Schachbund

Der Schachbund führt und koordiniert die Förderung der besten Talente in den vier Regionalkadern und den nationalen Kadern. Sowohl in den Regional- wie vor allem in den Nationalkadern kommen nur Trainer mit hoher Spielstärke und pädagogischem Geschick zum Einsatz. Alle Verantwortlichen für die Regionalkader verfügen über entsprechende Qualifikationen; in den nationalen Kadern können zum Glück Weltklassespieler eingesetzt werden.

7.4 Trainer / Jugendleiter

Für die Trainerausbildung gibt es Vorgaben und ein Kursangebot der FIDE. Der SSB hat im Jahr 2009 in Magglingen erstmals einen Lehrgang organisiert. Einzelne Trainer besuchten auch FIDE-Trainerkurse im Ausland. 2017 besitzen 24 Schweizer Trainer die Qualifikation "FIDE-Instruktor" und neun die höhere Qualifikation "FIDE-Trainer".

Leiter von Jugendgruppen (Jugendtrainer) werden durch SSB in Wochenendkursen vertieft in ihre Aufgaben eingeführt. Bis heute haben weit über hundert Jugendtrainer diese Kurse besucht.

7.5 Infrastruktur

Wer Schach als Leistungssport betreiben will, braucht viel Zeit, jedoch keine besondere Infrastruktur. Neben Schachmaterial und Schachliteratur gehört heute ein Computer zur Grundausstattung eines ambitionierten Schachspielers. Ein tragbares Gerät, welches auch an mehrtägige Turniere mitgenommen werden kann, gilt heute als Standard. Es dient mit seinen Datenbanken als wichtige Hilfe bei der Vorbereitung auf den nächsten Gegner, wenn es darum geht, dessen Gewohnheiten zu durchleuchten und eigene Pläne für den Wettkampf zu machen. Dieser Teil der Vorbereitung entspricht in etwa der Video-Analyse von Gegnern, wie sie in anderen Sportarten häufig angetroffen werden kann.

7.6 Schule und Ausbildung

Sportschulen (Sportgymnasien, Sportklassen, sportfreundliche Lehrbetriebe) bieten gute Voraussetzungen für talentierte Spieler, die mehr Zeit für ihr Training aufwenden wollen und allenfalls eine etwas längere Schulzeit in Kauf nehmen. Neben der zusätzlichen Trainingszeit ist die Koordination von Schule und Sport, die in Sportschulen gewährleistet ist, besonders wertvoll. Seit einigen Jahren können immer wieder Schachsportler von Sportschulen und schulischen Spezialangeboten profitieren.

Neben den Kaderzusammenzügen und dem Vereinstraining besteht das Training in regelmässigen Einzeltraining mit einem ausgewiesenen Spitzentrainer; dieses wird mehrheitlich über Skype durchgeführt. Einen sehr grossen Anteil der Trainingszeit nimmt das Selbststudium in Anspruch.

Auskünfte zu diesen Möglichkeiten erteilen Walter Bichsel, Kaderverantwortlicher des Schweizerischen Schachbundes (walter.bichsel@swisschess.ch) oder der Junioren-Nationalcoach Markus Regez (markus.regez@swisschess.ch).

7.7 Finanzen

Die Kosten für die Förderungsmassnahmen werden zwischen Eltern, Schachvereinen, dem Schweizerischen Schachbund und privaten Stiftungen aufgeteilt. Einzelne Projekte werden von Fall zu Fall auch direkt gesponsert.

Die Jugendarbeit in den Vereinen wird in der Regel ehrenamtlich geleistet.

Die Kosten für den Besuch von nationalen Wettkämpfen, die mehrere Tage dauern (Reise, Unterkunft und Verpflegung) gehen zu Lasten der Spieler respektive der Eltern. Individuelle Trainings werden in der Regel ebenfalls durch die Eltern finanziert, in Einzelfällen beteiligen sich die Vereine. Kadernspieler können mit einer Kostenbeteiligung durch den Verband rechnen.

Grundsätzlich übernehmen der Schweizerische Schachbund und die Jugendschachstiftung den überwiegenden Teil der Kosten für regionale und nationale Trainings und Einsätze an internationalen Turnieren. Die Jugendschachstiftung wurde im Jahr 1974 gegründet und ist eine vom Schweizerischen Schachbund unabhängige Stiftung, die ihre Mittel für die Förderung des Breiten- und Spitzenschachs der Schüler einsetzt.

8. Selektionskonzept

Der Prozess zur Bildung der nationalen und regionalen Nachwuchskader sowie zur Vergabe der Talents Cards wird vom Leiter des Ressorts Spitzensport in Zusammenarbeit mit dem Leiter des Ressorts Nachwuchs organisiert.

Für jeden Jahrgang werden jährlich zwei Mal, im Mai und im November, die Leistungen nach den Vorgaben im Dokument „Talentbeurteilung und Selektion im SSB“, bewertet; im November werden zusätzlich weitere Punkte ausgewertet. Diese Auswertungen sind wichtig für die Selektionen an internationale Meisterschaften und für die Vergabe der Talents Cards.

Das Dokument „Talentbeurteilung und Selektion im SSB“ verbindet die Ansätze des [Manual Talentdiagnostik und -selektion](#) von Swiss Olympic mit den schachspezifischen Faktoren; diese sind im Anhang aufgeführt.

Die Leitideen im Dokument „Talentbeurteilung und Selektion im SSB“ sind die folgenden:

Die Spieler werden nach **verschiedenen Kriterien** beurteilt:

Im Zentrum steht die Auswertung der **sportlichen Resultate**, das heisst aller Wettkampfpardien der letzten 12 Monate. Basis sind die Elo-Ratingzahlen (siehe Glossar) aller Gegner. Im Unterschied zur normalen Auswertung, welche der SSB für die aktiven Spieler aller Kategorien laufend vornimmt, kommen für die Selektion verfeinerte Regeln (zum Beispiel mit Alters-Richtwerten) und drei zusätzliche Unterkriterien zur Anwendung: 1. Ein Altersbonus 2. Die Aktivität (Anzahl gespielte Partien) 3. Ein Bonus für besondere Leistungen an offiziellen Meisterschaften. Wer einen nationalen Titel holt, kann im Allgemeinen mit einem internationalen Einsatz rechnen.

Schachspezifische Beurteilung durch die Trainer mit Hilfe eines Fragebogens.

Bei der subjektiven Trainereinschätzung werden neben dem allgemeinen Verhalten am Brett insbesondere die Faktoren Eröffnungen, Technik, Taktik, Stellungsgefühl, Zeiteinteilung, und Spielgestaltung berücksichtigt.

Motivation und soziales Umfeld mit Hilfe eines Fragebogens.

Die Beurteilung des sozialen Umfeldes berücksichtigt Kriterien wie

- Interesse der Eltern, Zuverlässigkeit, Motivation
- Integration in die Klasse, allfälligen Schulschwierigkeiten
- Regelmässigkeit, Qualifikation der Trainer
- Betreuung, Einsatz in SMM und SGM

Die Beurteilungen erfolgen jeweils durch zwei unabhängige Personen. Zu den Fragebogen gibt es detaillierte Anleitungen. Diese sowie die Gewichtungsfaktoren und Weiteres sind in „Talentbeurteilung und Selektion im SSB“ zu finden.

Allgemeine Aspekte der Selektionen sind in „Richtlinien betreffend Besuch an internationalen

Jugend-Meisterschaften“ geregelt, siehe Anhang oder
http://old.swisschess.ch/youth/Selektionsrichtlinien_d.pdf

Insbesondere ist dort festgehalten: „Es werden die Selektionskriterien gemäss dem Dokument „Talentbeurteilung und Selektion im SSB“ angewendet (Ranglisten nach Jahrgängen), doch können auch weitere Aspekte berücksichtigt werden“. Die Funktionäre verfügen also über einen gewissen Spielraum.

Der Vorsitzende der Kommission für Nachwuchs oder der Coach des Juniorenkaders bzw. der Coach des Juniorinnenkaders kommunizieren die Selektionsentscheide.